


















Evangelische Kindergartenarbeit in Dettingen an der Erms

Unsere pädagogischen Leitlinien und Überzeugungen



-  **Wir sind ein verlässlicher Partner**
-  **Wir setzen auf Bildung**
-  **Wir bauen auf Beziehungen**
-  **Wir trainieren Gemeinsinn**
-  **Wir fördern alle Sinne**
-  **Wir sagen Ja zum Spiel**
-  **Wir wecken Kreativität**
-  **Wir fördern und fordern**
-  **Wir sehen genau hin**
-  **Wir suchen Schätze**
-  **Wir erzählen von Gott**
-  **Wir sind tolerant**
-  **Wir achten unsere Grenzen**
-  **Wir lehren Sorgfalt**
-  **Wir sind beflügelt von Hoffnung**



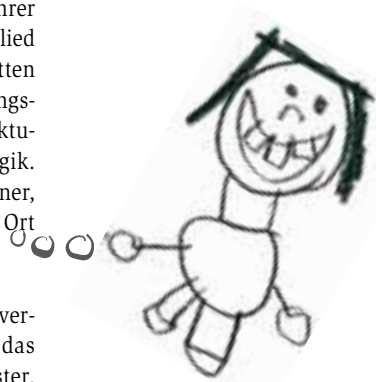
Verlässlicher Partner

Die Evangelische Kirchengemeinde Dettingen erfüllt mit ihrer Kindergartenarbeit einen öffentlichen Auftrag. Sie ist Mitglied des Evangelischen Landesverbands für Kindertagesstätten und weiß sich dem baden-württembergischen Orientierungsplan verpflichtet. Wir wollen uns messen lassen an den aktuellen Maßstäben einer professionellen Elementarpädagogik. Der Gemeinde Dettingen sind wir ein verlässlicher Partner, der sich seiner großen Verantwortung für die Kinder im Ort bewusst ist.

Unser Verhältnis zu den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen, ist das einer Erziehungspartnerschaft, nicht das eines Geschäftsverhältnisses wie bei einem Dienstleister. Wir freuen uns über Elterninitiativen und gemeinsame Projekte. Ideen und Angebote zur Mitgestaltung des Kindergartenjahres sind herzlich willkommen. Wir suchen das offene, regelmäßige Gespräch und weichen dabei auch unangenehmen Aspekten nicht aus. Kinder leiden daran, wenn Elternhaus und Kindergarten nicht partnerschaftlich miteinander umgehen.

Kindergartenarbeit lebt von einem vertrauensvollen, konstruktiven Miteinander. Wir wollen als pädagogisches Team an einem Strang ziehen und uns gegenseitig mit unseren Gaben bereichern. Deshalb nehmen wir uns hinreichend Zeit für den kollegialen Austausch.

Die Dettinger Kindergärten kooperieren mit unterschiedlichsten Institutionen und Fachleuten, mit Schulen, pädagogischen Fachdiensten und den zuständigen Behörden des Landkreises Reutlingen. Zugleich sind wir eingebunden in ein kommunales Netzwerk aus Kirchengemeinde und bürgerlicher Gemeinde, aus Vereinen und unterstützenden Firmen, aus Handwerksbetrieben und kulturellen Initiativen.



- Unsere sozialen und pädagogischen Partner:**
- **Schulen**
Schillerschule und Uhlandschule Dettingen
Juniorklasse (Präventive Grundschulförderklasse)
Seyboldschule Metzingen (Förderschule)
 - **Diakonie und Sozialwerke**
KfB Sprachheil- und Körperbehinderten-Kindergarten Metzingen
KfB-Kindergarten für Geistigbehinderte-Kindergarten
Fachdienst Assistenz Beratung Inklusion (PABI)
 - **Einrichtungen des Landkreises Reutlingen**
Fachstelle für Erziehungsberatung Münsingen
Interdisziplinäre Frühförderstelle
Staatliches Gesundheitsamt
Kreisjugendamt (Allgemeiner Sozialer Dienst)
Kreissozialamt (Wirtschaftliche Jugendhilfe)
 - **Medizinische Dienste**
Ärzte und Therapeuten
Jugendzahnärztlicher Dienst und Patenzahnärzte
Sozialpädiatrisches Zentrum Tübingen



Qualität vor Quantität – Bildung vor Betreuung

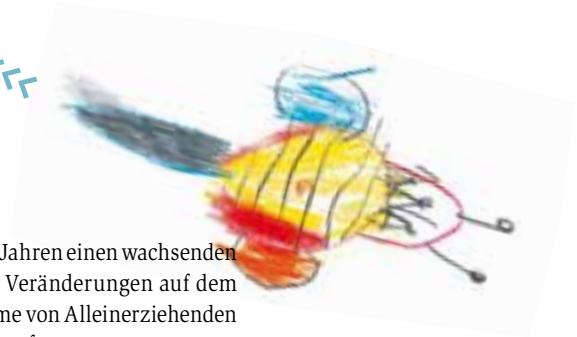
Kindertagesstätten sind zahlreichen Erwartungen ausgesetzt. Sie haben den öffentlichen Auftrag, durch möglichst umfangreiche, verlässliche und flexible Betreuungszeiten die Eltern zu entlasten. Wer arbeiten geht, muss wissen, dass sein Kind gut aufgehoben ist.

Doch der Kindergarten erfüllt auch einen wichtigen pädagogischen Auftrag. Nicht ohne Grund ist seit wenigen Jahren nicht mehr das Sozialministerium, sondern das Kultusministerium für die Kindertagesstätten verantwortlich. In einem sogenannten »Orientierungsplan« wurden verbindliche Erziehungsziele festgelegt. Der Kindergarten ist eine Bildungseinrichtung.

»Betreuung« als quantitatives (möglichst lang) und »Bildung« als qualitatives (möglichst gut) Ziel treten leicht zueinander in Konkurrenz. Eine Ausweitung der Betreuungszeiten muss bei unverändertem Personalschlüssel zwangsläufig zu einer Verminderung der pädagogischen Intensität führen. Gewisse Interessenkonflikte sind somit kaum vermeidbar. Es ist wie bei einem Schieberegler, den man entweder in die eine oder in die andere Richtung schieben kann.



Die evangelische Kirchengemeinde Dettingen legt in Abstimmung mit der Gemeinde Dettingen das Gewicht auf den Erziehungs- und Bildungsaspekt der Kindergartenarbeit.



Dennoch nehmen wir in den letzten Jahren einen wachsenden Bedarf an Betreuungszeiten wahr. Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, aber auch die Zunahme von Alleinerziehenden erfordern neue Betriebs- und Angebotsformen.

Wir freuen uns, in der Gemeinde Dettingen einen Partner zu haben, der eine gezielte Ausweitung der Betreuungszeiten mitträgt, ohne Abstriche in der Bildungsqualität! Seit 2006 werden auch Zweijährige aufgenommen, aus pädagogischen Gründen vorrangig nur in zwei der fünf Einrichtungen. Seit 2007 gibt es das Angebot einer Ganztagesbetreuung in der Buchhalde (Kindergarten »Unter dem Regenbogen«). Ab Herbst 2012 ist eine neue Kinderkrippe für Ein- bis Zweijährige geplant, in Kooperation mit dem Kindergarten »Walter Ellwanger«.



Bildung baut auf Beziehungen

Es ist wie bei einem Zirkel: Weite Kreise kann man nur ziehen, wenn man zugleich einen festen Halt hat.

Unsere Kinder sollen Neues entdecken, unbekannte Welten bereisen. Dazu brauchen sie Halt und Sicherheit. Sonst wird das Neue nicht zur Bereicherung, sondern zur Bedrohung. Durch die verlässliche Beziehung zur Erzieherin und den geschützten Raum einer Gruppe können die Kinder ihrer natürlichen Neugier nachgehen. Sie werden von dem Unbekannten nicht überfordert oder desorientiert, sondern lernen, es in ihre eigene Denk- und Lebenswelt einzuordnen.

Wer in unentdeckte Länder reisen will, braucht zugleich einen sicheren Heimathafen. Deshalb legen wir in allen Einrichtungen Wert auf verlässliche Gruppen und Bezugspersonen und arbeiten in zwei unterschiedlichen Konzepten:

- Kindergärten **mit altersgemischten Gruppen** haben feste Gruppenräume. Zusätzlich arbeiten sie gruppenübergreifend in Projekten, in Freispielphasen und an den Nachmittagen.
- Kindergärten **mit altersspezifischen Gruppen** sind in Funktionsräume aufgeteilt, die in der offenen Freispielphase allen Kindern zugänglich sind. Die nach Alter aufgeteilten Kleingruppen sammeln sich in wechselnden Räumen.



Die Gruppe als Übungsort in Sachen Gemeinschaft

Mit der Einteilung der Kinder in feste Gruppen helfen wir den Kindern, sich in eine größere Gemeinschaft einzubringen. »Gemeinsam sind wir stark« – zum Beispiel beim Bau eines Schneemanns im Garten. Manchmal entstehen im Kindergarten Freundschaften fürs Leben! Doch gelingende Gemeinschaft kostet zuweilen auch Mühe. Dem wollen wir nicht ausweichen. In der Gruppe muss man gelegentlich warten und die eigenen Interessen zurückstellen können, man braucht Rücksicht und Geduld. Die Kinder lernen, Kompromisse zu machen und Konflikte konstruktiv zu lösen.





Bildung mit allen Sinnen

Entwicklungs- und Lernpsychologen sind sich einig: Elementarbildung muss möglichst breit angelegt sein. Zwei- bis Sechsjährige sollen malen und matschen, toben und tanzen, balancieren und blödeln, singen und staunen. Es wäre verheerend, den Kindergarten zur Vor-Schule zu verkürzen. Der Orientierungsplan spricht deshalb von Bildungs- und Entwicklungsfeldern, die deutlich breiter angelegt sind als das gängige Programm der Schulen – auch wenn sich die Schulpädagogik in den letzten Jahren zusehends geweitet hat.

Dazu ein knapper Überblick über die Bildungs- und Entwicklungsfelder des baden-württembergischen Orientierungsplans:

Körper

Sich wohlfühlen im eigenen Körper ist eine der Voraussetzungen für ein solides Selbstbewusstsein. Kinder mit einem gesunden Körpergefühl kennen ihre Bedürfnisse und Empfindungen, aber auch ihre Bewegungsmöglichkeiten.

Sportangebote draußen oder in der Halle, Natur- und Waldtage und das tägliche Spiel im Garten fördern den Bewegungsdrang der Kinder.

Doch auch die feinen, unscheinbaren Spiele und mit Sorgfalt ausgeführten Bastelarbeiten sind mit ihren feinmotorischen Anforderungen unverzichtbar.

An den Kochtagen und beim täglichen Vesper achten wir auf eine gesunde Ernährung.

Sinne

Im Gegensatz zum »elektronischen Babysitter« (Fernseher) wollen wir die Kinder nicht nur zweidimensional ansprechen. Die Kinder sollen mit allen Sinnen Erfahrungen machen.

Bei einem Waldtag können sie tasten und riechen, hören und sehen, manchmal auch Kälte und Regen spüren. In der Kindergartenküche kneten sie den weichen Teig, an der Werkbank greifen sie nach der rauen Feile, im kühlen Fenster malen sie mit glitschigen Fingerfarben.

Leider sind heutzutage viele Kinder einem Überangebot an Spielsachen ausgesetzt. In der Gestaltung unserer Räume wollen wir der allgemeinen Reizüberflutung entgegentreten. So helfen wir den Kindern, ihre Sinne zu konzentrieren und eigene Ideen zu entwickeln.

Sprache

Die ersten Lebensjahre sind grundlegend für den Spracherwerb. Was hier versäumt wird, kann kaum mehr nachgeholt werden. Deshalb begleiten wir den Alltag mit Sprache, lesen den Kindern vor und nehmen uns gezielt Zeit für Gespräche. Wir lernen Liedtexte und kleine Gedichte. Nichtdeutschsprachige Kinder werden aktiv integriert, damit sie im Spiel mit anderen Kindern die deutsche Sprache aufschnapfen und sich keine gesonderten Sprachgruppen bilden.

Kinder mit erhöhtem Sprach-Förderbedarf erhalten in kleinen Gruppen zusätzliche Unterstützung durch ergänzende Fachkräfte.

Denken

Die »Zeit der kleinen Forscher« könnte man das Kindergartenalter nennen. Die Kinder machen überall Entdeckungen, fragen den Erwachsenen »Löcher in den Bauch«, entwickeln oft ihre eigene Logik ... Hirnforscher wissen um die Bedeutung dieses Alters. Denkanstöße durch eine anregende Umgebung und Erfahrungen des Ausprobierens erhöhen die Kontaktstellen im Gehirn (sogenannte Synapsen). Kurz gefasst: Wer in diesem Alter vernachlässigt wird, tut sich zeitlebens schwer.



Gefühl und Mitgefühl

Wie ein Kind sich erst nach einiger Zeit selbst anziehen, Roller fahren oder pfeifen kann, so muss ein Kind schrittweise lernen, mit seinen Gefühlen umzugehen und sich in die Gefühle des anderen hineinzusetzen. In der Gemeinschaft des Spiels lernen die Kinder, sich gegenseitig zu trösten, zu helfen, einander zuzuhören, Frustrationen zu ertragen (z. B. beim Verlieren eines Gesellschaftsspiels) und Konflikte zu lösen. Im Morgenkreis oder auch in Kinderbesprechungen werden sie angeregt, über Situationen zu sprechen, in denen sie Trauer, Ärger, Wut oder große Freude erlebten.

Sinn, Werte und Religion

Kinder brauchen »einen Sinnhorizont und ein Wertegefüge, um ihre Lebenswelt strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können«. *Aus dem Orientierungsplan*

Wir sehen diesen Sinnhorizont im Glauben an Gott und an die Würde des Menschen. Diese Grundhaltung wird bereits im Tischgebet deutlich, zeigt sich aber auch im wertschätzenden Umgang miteinander. Christliche Werte wie Treue, Vertrauen und Gemeinsinn vermitteln Halt und Stabilität in einer Welt, die zunehmend von Egoismus und Kälte bestimmt wird.





Kinder dürfen spielen

»Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung«
August Fröbel (1782–1852), Pädagoge, Erfinder des Kindergartens

Ein wesentlicher Teil des Kindergartenalltags ist dem freien Spiel gewidmet. Die Erzieherinnen unterstützen, geben Impulse, führen die Kinder in neue Spielbereiche ein. Doch das Entscheidende geht von den Kindern selbst aus. Im Spiel entdecken sie ihre Welt, entwickeln neue Ideen, werden im Zusammenspiel zu kleinen Teams.

Wir vermeiden deshalb den Ausdruck, die Kinder würden gerade »nur« spielen – im Gegenteil, das Spiel ist eine unverzichtbare Herausforderung an alle Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes.

»Kinder machen Erfahrungen und diese Erfahrungen hinterlassen Spuren. Viele Erfahrungen werden beim Spielen gemacht, weswegen das Spielen für kindliche Bildungsprozesse so wichtig ist. Ein anderes Wort für Erfahrungen machen ist Lernen.«
Aus dem Orientierungsplan

Kinder lernen im Spiel. Dennoch soll das Spiel zugleich das bleiben, was es im tiefsten Sinn ausmacht: Ausdruck von zweckfreier Lebensfreude! Unser Leben würde verarmen, wenn jede Handlung und jede Minute einem bestimmten Zweck oder pädagogischen Ziel dienen müsste. Gerade im Spiel wird die Würde des Menschseins erkennbar, die tiefer sitzt als seine Lernerfolge. Das Spiel der Kinder erinnert uns, dass das Wichtigste im Leben nicht erarbeitet, sondern empfangen wird. Jesus sagte einmal: »Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.«

(Mt 10,15)





Gestalten statt Reproduzieren

Nicht nur das Spiel braucht Freiräume. Die Kinder entwickeln sich zu eigenständigen Persönlichkeiten, wenn sie eigene Ideen entfalten und umsetzen. Es wäre fatal, den erzieherischen Auftrag des Kindergartens auf die Vermittlung vorgegebener Inhalte zu reduzieren. Im Gegenteil, nicht die Reproduktion, nicht die Wiedergabe von Vorgefertigtem, sondern die eigene Kreativität des Kindes soll gefördert werden.

Kreativität zeigt sich nicht nur in den typischen Aktivitäten wie Malen, Basteln, Bauen und im Rollenspiel. Ohne sie gäbe es keine Lösungen in den vielfältigen Herausforderungen des Lebens. Eine Welt, die zusehends komplexer wird, braucht vor allem kreative Menschen! Sie finden neue Wege und Zugänge, auch bei der Lösung von Konflikten.

Unsere pädagogische Grundstimmung ist deshalb die Neugier. Mit wachem Interesse sind wir offen für Vorschläge und Ideen, die von den Kindern kommen.



Fördern und Fordern

»Du stellst meine Füße auf weiten Raum«, sagt ein altes Gebet aus der Bibel. Weite steht für die Bereitschaft, Neues zu entdecken. Kinder bringen eine natürliche Neugier mit, oft aber auch eine tief sitzende Scheu gegenüber dem Fremden. Wir möchten sie nicht nur fördern in dem, was sie schon können, sondern auch herausfordern, wenn sie sich zu schnell mit dem zufrieden geben, was sie nicht können. In altersgerechten Kreisspielen stellen wir die Schüchternen in die Mitte und fordern die Draufgänger auf, sich zurückzunehmen und in die Gemeinschaft einzufügen. Grobmotoriker bekommen filigrane Materialien in die Hand, die ihnen Fingerspitzengefühl vermitteln, kleine Feinmechaniker

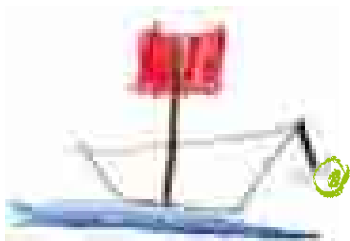
werden herausgefordert, über dicke Baumstämme zu balancieren. Bei den Mahlzeiten gilt das Prinzip: Du musst nicht alles aufessen, sollst dich aber trauen, alles zu probieren! Wir achten auf orientierende Strukturen und Regeln. Kinder brauchen ein festes Gelände, um vorwärtsgehen zu können. So wird im Kindergarten in einem geschützten Rahmen eine wesentliche Lebenskompetenz vorbereitet: Die Bereitschaft, innere Blockaden zu überwinden und auf unbekanntes Terrain vorzustoßen.



Genau hinsehen

Qualifizierte, rollenbewusste Erzieherinnen verstehen sich nicht als Kinder-Animateure, sondern als unterstützende Begleiter. Dazu gehört ganz wesentlich die genaue Wahrnehmung des einzelnen Kindes. »Entwicklungsbeobachtung« meint nicht ein distanzierendes Observieren der Kinder, sondern steht für Wertschätzung.

Gründliches Beobachten bildet die Voraussetzung für ein angemessenes pädagogisches Handeln. Wir wollen wissen, wo das Kind steht und womit es sich auseinandersetzt.



Schatzsucher sein

Leider bauen nach wie vor viele pädagogische Programme vorrangig auf gegebene Defizite auf. Mittels (meist recht grober) Erhebungsbögen wird dokumentiert, was die Kinder noch nicht können. Es ist dann wie bei Klassenarbeiten: Kinder werden nach der Zahl ihrer Fehler, bzw. der Menge ihrer Defizite klassifiziert.

Wir schlagen einen anderen pädagogischen Weg ein, suchen nicht Fehler, sondern heben verborgene Schätze. In »Ich-Büchern« (Portfolios), Fotodokumentationen und Ausstellungen staunen wir zusammen mit dem Kind, was es schon alles

kann. Nicht das »Bloß-nichts-falsch-machen«, sondern die Freude am Ausprobieren und Entdecken soll im Vordergrund stehen. Wir trauen den Kindern viel zu, weil Großes in ihnen steckt. Wir freuen uns an ihrer Individualität und Besonderheit.



Von Gott erzählen

Jeder Mensch lebt von den Geschichten, die ihm als Kind erzählt wurden. Sie vermitteln Sinn und helfen, das eigene Leben zu deuten und in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

Wir erzählen den Kindern Geschichten aus der Bibel. Sie sind mehr als nur ein geistiger Schatz, mehr als nur ein Teil unserer Kulturgeschichte. Sie reden von Gott, dem Schöpfer und gütigen Vater, dessen Liebe zum Menschen so weit ging, dass er in Jesus von Nazareth selbst Mensch wurde. Er teilte unser Leben, bis zu seinem Sieg über den Tod. Es wäre schade, wenn Kinder ohne diese kraftvollen und kraftgebenden Geschichten aufwachsen müssten.



Offene Fragen aushalten

Das Leben enthält viele unlösbare Rätsel. Warum sind Tiere manchmal böse? Warum trifft der Tod auch Kinder? Wie sieht's im Himmel aus? Wo endet das Weltall? Auch wer von Gott erzählt, muss seine Grenzen kennen. Keiner hat Gott je gesehen (Joh. 1,18), keiner kann behaupten, er wüsste alle Antworten. Wir wollen uns auch schwierigen Fragen stellen und zugleich den Kindern vermitteln, dass es Geheimnisse gibt, die wir nicht verstehen und wohl auch nie verstehen werden. Es gehört zum Menschsein, nicht alles begreifen zu können.





Wir sind tolerant gegenüber Menschen mit anderer Prägung

Wir wissen um die religiöse Vielfalt in unserem Ort und heißen auch Familien anderer Herkunft sehr herzlich willkommen. Evangelischer Glaube lebt von der »Freiheit eines Christenmenschen« (Martin Luther). Dazu gehört auch das Prinzip der Freiwilligkeit. Niemand darf und soll zu etwas gezwungen werden, was nicht seinem Glauben entspricht. Deshalb achten wir die Speisevorschriften anderer Religionen und planen unsere Gottesdienste als offene Veranstaltungen.

Die Bibel betrachtet die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen als gleichrangig. Wir betrachten deshalb die Toleranz gegenüber Andersdenkenden nicht als billigen Opportunismus oder gar faulen Kompromiss, sondern als ein inneres Merkmal des eigenen Glaubens.



Die Sorgfalt lehren

Die Bibel mit ihren bildreichen Erzählungen kennzeichnet die Natur als Gottes Schöpfung und den Menschen als Gottes Gegenüber. Jedes Detail unserer natürlichen Umwelt ist nicht nur das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses, sondern trägt zugleich die Handschrift des Schöpfers.

Die ganze Schöpfung ist ein wertvolles Geschenk, das wir wertschätzen und bewahren sollen. Unser Leben ist kein sinnloser Zufall, Gott hat ihm eine unverlierbare Würde verliehen. Deshalb wollen wir behutsam und mit großer Sorgfalt mit Mensch und Natur umgehen. Dies möchten wir den Kindern vermitteln.





Beflügelt von christlicher Hoffnung

Heutzutage lassen sich viele Menschen von einer sorgenvollen, lähmenden Grundstimmung leiten. Sie haben Angst vor der Zukunft. Evangelische Kindergartenarbeit widersetzt sich diesem resignativen Zeitgeist. Sie wird beflügelt von Gottes Zusagen. Wir leben von einer Hoffnung, die sogar auf dem Friedhof nicht verstummt, weil wir von der Auferstehung Jesu Christi wissen. Gottvertrauen schafft Offenheit statt Pessimismus.

Kinder sollen das Leben umarmen, mit gespannter Erwartung in die Zukunft schauen. Dazu wollen wir helfen.



Kindergartenarbeit

der Evangelischen Kirchengemeinde

Dettingen an der Erms

Milchgasse 6 · 72581 Dettingen

(07123) 7638 · kiga@kirche-dettingen.de

